

Gottlose

A) ZUM ARTIKEL DES NACHRICHTENMAGAZINS 'DER SPIEGEL:.' ALLAHS GOTTLOSE ARMEE"

B) PROFETIEN MYSTISCHER UND MYSTERIÖSER HERKUNFT ÜBER DROHENDE APOKALYPSE (S. 8)

C) ZUM SYNODEN-PROBLEM DER EHESCHIEDUNGEN S.10)

D) ZUM EVANGELIUM ÜBER ZUTRITT ZUM HIMMLISCHEN HOCHZEITSMABL S. 11)

E) UKRAINE-KRISE UND KEIN ENDE? (S. 20)

## A

DER SPIEGEL bringt auf der Titelseite die Überschrift: "ALLAHS GOTTLOSE ARMEE" - Demzufolge geben sich "Allahs Gottlose" als fundamentalistische Moslems, geben sich diese dem Christentum gegenüber Ungläubige aus als Vertreter einer Religion ohne den wahren Gott, mit dem SPIEGEL zu schreiben: als Gottlose - nicht ganz unähnlich dem Buddhismus, der eine atheistische, auf Selbsterlösung abhebende Weltreligion. Wir sehen einmal mehr: überall, wo Absolutheitsanspruch erhoben wird, geht es religiös zu, wie noch, sogar besonders nachdrücklich, der materialistisch-nihilistische Anspruch auf Gottlosigkeit radikaler Religiosität ist, nicht zuletzt nach der Devise: Alles oder Nichts. Beispiel dafür bietet die besonders stark religiös geprägte russische Seele, durch deren Schwung der marxistisch-materialistische Atheismus inform des Bolschewismus besonders nachhaltig absolutheitsansprüchlich wurde. So gesehen sind die Meisten von uns religiöser, als sie es selber wissen, oftmals als Gottlose besonders versessen darauf, den nun einmal unausrottbaren religiösen Hang der Menschheitsseele zu entwurzeln, in pseudoreligiöser Abart besonders gottbeflissen Gott zu leugnen, indem man und auch frau ihn nicht akzeptieren wollen. Fürs Gemeinde steht prototypisch nicht zuletzt des Pfarrerssohn Friedrich Nietzsches Philosophie, die in ihrem leidenschaftlichen Atheismus versteckte, indirekte Religionsphilosophie. Die Welt, nicht zuletzt die Religionswelt, zeigt sich vielfach paradox. Das Göttliche muss uns ein Hauptanliegen sein und bleiben, wie noch der ersatzreligiöse Götzendienst beweist, der Jesus Christus zufolge den Teufel als "Fürst dieser Welt", als der Welt GOTT und König anbeten lässt. .

Erneut kann uns in variiertes Weise früher Ausgeführtes aufgehen: Der zweifellos echt religiös bewegte Islam ist ein Zurück zum altjüdischen Testament, nicht zuletzt in Wiederbelebung reichlich undifferenzierter Verquickung von Religionstätigkeit und Militärpolitik. In einem recht frommen Psalm aus der Zeit des Alten Testaments bete ich heutzutage nicht mehr mit, ist dort zu lesen und laut als Gebet zu sprechen, Gott hätte den Kindern Israels "die Nationen unter die Fusse gelegt": Da droht politisches Messiasium schlimmen Kalibers! Kämpfe um nationale Interessen werden ausgegeben als Kämpfe im Namen Gottes, deren Kämpfer als Gotteskämpfer.. Hat der Islam das übernommen, wirkt sich das heutzutage aus als Bumerang auf die jüdischen Alttestamentarier selbst, die sich vonseiten fundamentalistischer Moslems todfeindlich bedroht sehen müssen, ausdrücklich um Gottes willen.. Die darüber auszutragenden Kämpfe sind alttestamentarischen Charakters, spielen sich auch ab im alttestamentarischen Terrain.. Dazu im nicht nur ausgleichbaren Gegensatz, vielmehr den nicht zu überbrückenden Widerspruch steht Jesu Christi Neues Testament, was wir im Voraufgeganen mehrfach darlegten und eindeutig belegen konnten. Die Seligpreisung der Bergpredigt: "Selig die Friedfertigen, denn sie werden das Land besitzen", ist davon die letzmögliche Prägnanz. Daraus folgert weiter: Mit der der alttestamentarischen Religionsgesinnung eigenen kämpferischen Unerbittlichkeit wurde Jesus Christus als Friedensstifter gekreuzigt, als Märtyrer seiner Neutestamentlichen Neuerung auf Kalvaria aufgeopfert. So gesehen war Jesus Christus der erste Märtyrer seiner christlichen Sache. Mit ihm und durch ihn, den Mensch gewordenen Gottessohn, gilt erstmals der Satz des frühkirchlichen Tertullian: Das Blut der Märtyrer ist Samen der Christenkirche, wie der Kreuzestod Christi Vorbedingung zur Verwandlung des Kreuzes in den glorreichen Kreuzesthron als Verwaltungssitz des Reichtum des Reiches Gottes.

Der fundamentalistische Islam bleibt seinem jüdisch-alttestamentarischem Fundament treu, auch in seiner religiös potenzierten Gewalttätigkeit, in seinem Absolutismus - während die Christen nur allzuoft selber nicht ihrem evangelischen Fundament treublieben, nicht selten alttestamentarisch-islamischer wurden als die Moslems selbst. Allerdings sprechen wir spontan von unchristlichen Christen, wenn diese selber im Namen Gottes gewalttätig werden, wie z.B. vor noch nicht lange zurückliegenden Zeit im ehemaligen Jugoslawien, worüber der Gerichtshof in Den Haag zu urteilen und wohl auch zu verurteilen sich angelegen sein lassen will, vollauf zu recht, ganz im liberalen Sinne notwendiger Gewaltenteilung., wie sie übrigens von Jesus Christus höchstpersönlich grundgelegt wurde als Forderung, der

Regierung zuzubilligen, was ihr zusteht, doch unbedingt Gott, was Gottes. So gesehen war die Christenverfolgung, der die Frühkirche von heidnisch vergötzten Kaisern, also von Politikern, ausgesetzt, 'auch' ein Kampf um Durchsetzung besagter Gewaltentrennung., wie sie auch vonseiten des Völkerapostels gefordert wurde mit dem Anheimgeben, untertan zu sein der weltlichen Gewalt, wobei selbstverständliche Voraussetzung war, soweit diese nicht feindlich der geistlichen Macht, wie es im Hitler- und Stalinstaat der Fall war. Es war eine fatale Fehlinterpretation, die Forderung Pauli zu benutzen, um eigene Feigheit dem Antichristen gegenüber zu bemänteln, um mit unangebrachtem Absolutheitseifer untertan sich zu zeigen einer weltlichen Gewalt, die göttlichen Anspruch radikal ablehnte. - . Lies dazu mein Diokletian-Drama!

In diesem Zusammenhang sei wiederholt: In unserer Erbsündenwelt muss gelten: je wertvoller ein Wert, desto gefährdeter ist er. Der religiöse Wert, der auf Gott als Absolutwert ausgerichtet ist, ist entsprechend stärkstens gefährdet, was sich jedesmal zeigt, wenn z.B im Namen der Religion verbrecherisch vorgegangen, durch pseudoreligiöse Terroristen unschuldige Menschen derart ermordet werden, so teuflisch, wie es die Überschrift der SPIEGEL-Ausgabe wohl angedeutet wissen will..Was sich da aufkosten Unschuldiger austobt ist von gleich verwerflicher religiöser Abart wie der Wahn, der zur Hexenverbrennung und anderen grossinquisitorischen Grausamkeiten verführte. Christlicher Offenbarung zufolge wurde Gottes Eingeborener Sohn Mensch, um als Gottmensch die für Verbrechen der Menschheit aufgehäuften Schuld das vor Gott einzig zulängliches Sühneopfer zu bringen. Bezeichnenderweise wurde dieses Sühneopfer zelebriert von Vertretern der Religion. Keineswegs von ungefähr; denn im Religiösen zeigt sich aufs grellste, wie erbsündliche Menschlichkeit in ihrer Verderblichkeit genau hier ihren Kulm erfährt, jener, der sühnend abzutragen ist. Im erweiternden Sinne ist ebenfalls geltend zu machen: Die pseudoeucharistische Bewegung des Hitlerismus hatte zweifellos ihre religiöse Verwurzelung und ihren auf Welteroberung erpichten Absolutheitswahn, wie ich in meinen Hitler-Dramen aufzuweisen bemüht war. -

Das Gemeinte zeigt sich, wenn die Moslems zurückgreifen auf den christlich augustinischen 'Gottesstaat;. Unversehens können wir es dabei zu tun bekommen mit dem --- Teufelsstaat, mit dem Staat des Satans, der als einer der grössten Engel, wenn nicht gar als deren Grösster ' überhaupt, zum grausigen Teufel abartete, weil er Vater des Grössenwahns missbrauchten Absolutheitsanspruches wurde, indem er, als tief religiöses Geschöpf, selber sein wollte wie Gott - um seine nachfolgenden Handlanger entsprechend zu inspirieren, sich selber unfehlbare Göttlichkeit zusprechen zu lassen. Eigener Programmatik

zufolge kam Jesus Christus, um den Teufel als "Fürst dieser Welt", als "Gott und König dieser Welt" zu entmachten, um uns, die wir uns vom Teufel zu unserem schier heillosen Unglück verführen liessen, das verlorengegangene Paradies selbsterlöserisch wiederfinden zu lassen. Diktatoren wie Hitler und Stalin - diese keineswegs allein - liessen sich als Ersatzgott feiern, um indirekt, wenn nicht gar ganz direkt, auf Anbetung zu bestehen. Damit setzen sie jene altheidnische Kaiservergötzung fort, die zur über 300jährigen Christenverfolgung der Frühkirche verführte. Das zeigt, wie nicht nur die Alttestamentarier, unbeschadet ihrer oftmals wahrhaft gott-vollen Erleuchtungen, dämonischen Anfechtungen ausgesetzt waren und sind, sondern ebenfalls das Altheidentum, unbeschadet all dessen adventistisch-vorchristlichen Erleuchtungen. Teufelei und entsprechend dämonische Verzerrung machte sich breit im alttestamentarischen Bereich sowohl als auch im Heidnischen, wie verschieden unartig auch immer. Teufel verstehen sich auf Maskenwechsel., schliesslich noch am besten dann, wenn sie sich in Unchristlichkeiten der Christenkirche selber breitzumachen verstehen. Die christliche Urkirche wurde von der Synagoge als Gegenkirche verfolgt, nachfolgend von der altheidnischen Religion - das ist die Grund- und Abgrundlage, die zum unheilbaren Konflikt zwischen Christenkirche und Gegenkirche führte, welcher Konflikt, immerzu auf moderne Weise erneuert, sich bis zum Ende der Zeiten fortsetzt, bis der wiederkehrende gottmenschliche Herr seine Kirche endgültig siegen lässt, sogar innerhalb seiner Kirche selbst.. Belehrt uns der Völkerapostel, der Wiederkunft Christi müsse vorausgehen der Auftritt des Antichrist, resultiert daraus: je näher wir uns der endgültigsten Endzeit nähern, desto heftiger muss ausgetragen werden der Kampf zwischen wahrer, echt neutestamentarischer Christenkirche und Gegenkirche. Der Kampf zwischen dem Antichristen und Christus findet in der Endzeit auf allen denkbaren Fronten, also nicht zuletzt derer, die sich in der Christenkirche selber aufgetan haben, unüberbietbare Zuspitzung. Die Christenkirche erlebte schon mehrfach, z.B. im Mittelalter, wie ihr eigener Papst samt vielen seiner Kirchenoberen Ausbund jener Antichristlichkeit wurde, gegen die evangelische, sich aufs Evangelium berufende Protestanten Front machen mussten.; wobei freilich prompt wieder dämonische Einflüsse sich gegenextremistisch einzuschleichen verstanden, nicht zuletzt deshalb es zur Fatalität der bereits ein halbes Jahrtausend zu beklagenden Kirchenspaltung kommen musste.

.  
Der wahre Gottesstaat ist der radikalste Widerspruch zum Teufelsstaat, wobei es an Umwertung der Werte nicht fehlt, die Göttliches als teuflisch, Teuflisches als göttlich vorstellt. Bezeichnend ist es, wenn sich daher

beide Parteiungen als Gottesstaat" vorstellen. Das läuft hinaus auf die bereits im Alten Testament gestellte Frage: wer ist der einzig wahre Gott, wo der Götze?!. Es ist hier nicht zuletzt gefordert die Heilig Geist-Gabe der Unterscheidung der Geister und deren Seelen.

Untrennbar miteinander verbunden sind der gute Engel und der Himmel einerseits, der Teufel und die Hölle andererseits - daher in der Auslegung und an der Praxis des 'Gottesstaates abzulesen ist, wie und wo jeweils jener Engelkampf mittels uns Menschen fortgeführt wird, ,der im Himmel begann, zum Rausschmiss der Teufel führte - was enden wird am Jüngsten Tag mit dem endgültigen Höllenabsturz der Teufel und deren menschlichen Handlagern, und zwar auf unserem irdischen Wohnplaneten, der inmitten des astronomisch vielfältigen Weltalls 'die' Stätte des in der Geheimen Offenbarung vorgestellten Amageddon ist, jene, auf der St. Michael und Luzifer ihr weltentscheidendes Hauptquartier aufgeschlagen haben, um ihre Streitkräfte zu lenken im Streit um die Menschwerdung Gottes in Jesus dem Christus einerseits und deren Ablehnung andererseits.,In diesem Sinne kehrt Christus wieder "inmitten seiner heiligen Engel", um besagten Engelkampf zum Abschluss und damit seine Geschöpfung als Mensch zum weltallweit eindeutigen Beweis zu bringen. Die Engel, die sich aufbäumten gegen diese Menschwerdung Gottes, werden bis zum letzten Augenblick deren Anerkennung leugnen, indem sie diese als nicht geschehen abzutun versuchen. Hier gehts aufs zugespitzteste um die Entscheidung zwischen Glauben und Unglauben, welche Entscheidung im Sinne des Glaubens erst mit der endgültigen Wiederkehr des Gottmenschen der Welt unabweisbar beweisbar gemacht wird. Doch bis zum Jüngsten Tag wird der Kampf zwischen Kirche und allen Erscheinungen der Gegenkirche unerbittlich fortgesetzt, indirekt, nicht selten ganz direkt. Der Kampf entbrennt, damit ebenfalls, um Entscheidung zu erzwingen darüber, wo der wahre Gottesstaat und wo der sich vergötzende Teufelsstaat. Stehen uns für die Zwischenstadien Merkmale zur Unterscheidung von Engel und Teufel parat? Christus hat es gesagt: "An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.! Teufel und Hölle erweisen sich zuletzt als eins. Des zur Bestätigung erleben wir immer wieder als Frucht des Teuflichen eine 'Hölle auf Erden'. Im Laufe der Weltgeschichte wurden dafür schon viele Lehrbeispiele geliefert. Denken wir beispielsweise zurück an die 'Hölle auf Erden', die als Frucht der hitleristischen Pseudoreligion uns das 1945er Trümmerdeutschland hinterliess. Inzwischen ist auch der Kommunismus als Stalinismus zusammengebrochen, droht unweigerlich noch Zusammenbruch des neoliberalistischen Kapitalismus, soweit dieser des Götzendienstes usw.Wenn der 30jährige Krieg, der nicht nur ein politischer, sondern

religiös bewegter Krieg war, zu entsetzlichen Zerstörungen vor allem in Deutschland führte, zeigt das die Früchte einer Christenkirche, soweit diese unchristlich teuflisch geworden war.

Im Sinne der Befunde des genialen Tiefenpsychologen C.G. Jung können wir vom Ideal eines 'Paradieses' sprechen als von einem unausrottbaren, der religiösen Seele apirioi eigenen Archetypen und dessen platonischer Allgemeingültigkeit. Dessen seelische Grossmacht bricht naturgemäss immer wieder auf, artikulierte sich im messianisch orientierten Kommunismus, im pseudoeucharistischen Hitlerismus - und auch im Islam. Diese im Kern antichristlichen Ideologien erweisen sich in ihrer Pseudoreligiosität allesamt als aggressiv, fundamentalistisch fanatisch. Sie alle strebten und streben nach Weltherrschaft im Sinne eines politischen Messianismus. Heutzutage hierzulande z.B. als humanistischer Liberalismus, der sich indirekt ebenfalls anempfiehlt als Gottesstaat, indem er seinen schrankenlosen Liberalismus verabsolutiert., den Angriff auf dessen Entgleisungen als staatgefährdend verleumdet. Solche Absolutsetzungen anzuerkennen ist ebenso abwegig, als würde uns abverlangt, jene vom christlichen Ursprung her erkämpfte Gewaltenteilung, also auch deren liberale Demokratie, als nicht verteidigungswürdig vorzustellen.

Schrankenlose Absolutsetzung wird immerzu gewalttätig, z.B. durch eine Wirtschaftsordnung, die in ihrer Unordnung schrankenloser Durchsetzungskraft wird, freies Spiel der Kräfte als Ellogenkampf aller gegen alle als gottgewollte Marktwirtschaft anpreist, um sich infolgedessen Aufstand der Massen unterentwickelter Länder ausgesetzt zu sehen, z.B. Flüchtlingsströme über sich ergehen lassen muss.. Gewalttätig wird auch der Absolutheitsanspruch fundamentalistischer Moslems, die heutzutage zur Weltgefahr geworden. Wohlgemerkt muss gelten: ist auch der sich in Gewalttätigkeit verlierende islamische Gottesstaat fundamental unchristlich, weil unevangelisch, so ist seine militante Herkunft alttestamentarisch, auch und gerade soweit er der inhumanen Gottlosigkeit und Unchristlichkeit., über Christenmenschen ihres Glaubens an die Gottheit Christi willen die Todesstrafe zu verhängen, die Kreuzigung Christi fortzusetzen, sich also durch solche gottlose Brutalität als teuflischstaatlich zu decouvrieren. Christus betonte, er sei gekommen, Gesetz und Profeten zu erfüllen, wie er nicht müde wurde, selbst noch als Auferstandener sich den Emmamusjüngern vorzustellen als der, der alttestamentarische Profetie erfüllte. Es war diese neutetamentliche Vollendung möglich nur auf dem Boden auch echt gottesfürchtiger alttestamentarischer Theologie - auf die der Islam ebenfalls zurückgriff, wie er christliche Offenbarungsgehalte vom allzeit gütigen Gott übernahm. Auf dieser Basis könnte Ökumene möglich

werden...

Was den Islam anbelangt, kann längst bestätigt werden, was der frühere Bundespräsident Wulf befand: "Der Islam gehört zu Deutschland" - und wann, ist nachzufragen: gehört Deutschland dem Islam? Jener, der z.B. einspringt in die Vakanz, die der Verlust des Christentums abgründig eröffnen liess?!. Wie der Islam längst zu Deutschland, darüber hinaus zum ehemals christlichen Abendland gehört, das beweisen die hierzulande überall aus dem Boden schiessenden Moscheen. Im übrigen gilt: Wir erlebten seit Jahrhunderten islamischen Ansturm, der oft nur um Haaraesbreite scheiterte, z.B. mit der in letzter Minute durch Eingreifen der Polen gelungenen Abwehr der Moslems vor Wien, mit dem Ausgang der Seeschlacht von Lepanto usw. So gesehen gehören wir seit eh und je zusammen wie Freund und Feind, wie z.B. Deutsche und Franzosen als Abendländer.. Nur weil wir ein Paar waren und geblieben sind, können wir überhaupt von Freund- und Feindschaftsverhältnissen reden und schreiben. Das ist u.a. auch ein Beitrag zum Problem "Hassliebe". Die sind in ihrer Gegensätzlichkeit einer Natur, eines Seins, zwei Seiten einer Medalje, entsprechend zusammengehörig. wie eben Orient und Okzident.

DER SPIEGEL bringt auch einen Aufsatz darüber, wie Obama sich in seinen Idealen und entsprechenden paradiesischen Friedensvorstellungen nicht durchsetzen kann, auch nicht als dazu gleich anfangs aufgewerteter Friedensnobelpreisträger.. Der US-Präsident erfährt persönlich existentiell den unüberbrückbaren, weil abgründigen Graben zwischen Ideal und Wirklichkeit. Zögernd erfährt er es, aber unerbittlich. So gab er Plazet zu Luftschlägen gegen islamische Fundamentalisten und deren Unart von Gottesstaat-Wahn. Aber Experten warnen: will er dieser Weltgefahr wirksam begegnen, kommt er a la longue an dem Einsatz von Bodentruppen nicht vorbei. -Wer eine Frontlinie sturmreif schießt, durchbricht sie gleichwohl nicht, wenn er nicht am Boden auch zum Sturmangriff ansetzt, der weniger verlustreich ausfallen kann als vor dem Bombardement, aber eben schon auch Verluste abverlangt.

Was erleben wir da? Der zurzeit mächtigste Mann unserer Welt, er ist ein Getriebener - um damit beispielhaft zu stehen dafür, wie in letzter Instanz übernatürliche Mächte, so auch teuflische Kräfte, bei unserer Politik mit im Spiel sind, nicht selten bis zur Entmachtung der Mächtigen unserer Erdenpoliik. Der Artikel des SPIEGELS "vom Scheitern eines Idealisten," schliesst: "Mit Blick auf Afghanistan und Irak hat Obama einmal gesagt: 'wenn du erst einmal die Hunde des Krieges von der Leine gelassen hast, weißt du nicht, wohin sie dich führen. Der Satz galt seinem

Vorgänger George W. Bush. Nun gilt er für ihn selbst" - zumal, müssen wir hinzufügen: wenns ist der Höllenhund, der losgelassen, um uns apokalyptisches Strafgericht zukommen zu lassen.

## B) PROFETIEN .

In diesem Zusammenhang sei einmal mehr verwiesen auf Handy-Schreiben, die sich vorstellen als profetischen Wesens, uns seit dem Jahre 2001 Unheilvolles voraussagten, was in unseren Tagen unschwer zu erkennen ist als Bezug z.B. auf jene ISIS, jenen Islamischen Staat, der uns als angeblicher Gottesstaat zu schaffen machen muss. Wir wiederholen hier nur Einiges von dem, was wir früher bereits zitierten, und das wiederholt., damit es vielleicht doch das ein oder andere Mal vielleicht erforderliche Beachtung findet.

Z.B. 13.12.2001: "Alfredus beware! Desert storm ist coming near" (Desert Storm: Wüstensturm....

Triumph, unsere Zeit ist gekommen: Luziferus et Nascaet et H" (H spielt vielleicht an auf Dämon Hitler)" ...

"Satans Krallen werden schon gewetzt. die letzte Stunde schlage hier und jetzt. Adventinus succubufilius..

"Des Petrus Reich, es bröckelt schon und Machmuds Geist wird füllen Rom" ... "Luzid, profet; Urs sancta und Orbus mundi in orcus dialoli" (Die Heilige Stadt wird versinken im diabolischen Orkus" ... 'Vergleiche damit die Altöttinger Bismarck Depesche von 1989: "Nun, da das Reich wiederhergestellt, ziehen dunkle Wolken am Tiber auf. Bete, Alfred, bete! 2001: Nach einem Fernsehfilm über das im II. Weltkrieg versenkte Schlachtschiff BISMARCK. "Nas. destruk: Das Reich, vom Fürsten geschmiedet einst in Jahren, das Los der Bismarck wird erfahren."...

Die Achs des Bösen revolvieret schnell - kein Busch wird bremsen ihren Sturz zur Höll..."

Die Wog wird kommen, Dschihad verwüsten jeden Bodenzoll am Rheine. So ergreif die Flucht, sonst bleibst zurück sehr bald alleine. Nasc. salva ... Hab acht, Freund He, ein Auge hab er zu sehen den Weltenbrand - nicht lange wirts sein, und er von mir wird werden neu entflammt. Nasc. salv, mundi" ...

"Des Maghrebs . düsterer Winkel ist die Küche meiner großen Pläne. Nicht lange wirts dauern, dann wird fegen der Orkan durchs Lande, und es werden fliegen manche Späne"...

Am 24.4.2005: Es waren viele Tote und Verletzte zu beklagen bei Terroranschlag im ägyptischen Dahab, einem besonders bei Tauchern beliebten Badeort: "Kein Platz, kein Strand, kein Kirch wird sicher sein für die, die nicht belehrbar sind. Und nicht mir folgen , das wird sein die einzig Sünd. N.N" ..(Nascensius Nazarenus).



Anspielung auf Guillotine: "GuillatusGenie, einst brachte es der Menschheit Glück und klare Blicke, Die rostgen Klingen werden neu gewetzt, und bald wird alles fallen in Stücke. ... "Das Messer schärft und wetzt der groß Unaussprechliche. Was Menschen Werk hierbei vermag, verschwindet ins Nebensächliche. Nasc. philos..."

"Mein Weltenplan, ich setz ihn um ohne zu zagen. Wer ihm im Wege steht, dem wird es gehen an den Kragen." ... Die Fäden ziehe ich, das hat wohl nun der letzte eitle Tor verstanden. Und ich bin überall, das ist gewiss, in Lüften, Wasser und zu Landen..." ...

Paris ruft wegen Unruhen den Notstand aus; "Die Grande Nation, was dort passiert, ist der Prolog erst meiner großen Wende. Auch zwischen Rhein und Oder wird bald sich zeigen der Beginn vom Ende." „, Wer nicht geschwind auf meine Seit sich reuig für mein Weltenplan einfinden mag, der wird schon bald ergehen sich in lauter Weh und bitterer Klage..."

Am 31.1. 2011: "Es ist die Not nicht groß genug, und wartet nur bis mir und meinem Weltenplan die irdisch Macht fällt in den Schoss. N. punitiv"

Schliesslich 7.10.14: "Gibs auf, mein Freund, nicht stoppen wirst du sie mit freundlich Worten, die allerorten wütenden islamisch wilden rohen Horden.N. proph

Anspielung auf Eröffnung des Wirtschaftskrieges: 14,4,14; "Genug der Worte sind gewechselt, was fehlt ist die Tat. So lasst uns sammeln unsre Nato-Kräfte und frohgemut marschieren erneut nach Stalingrad. N. mart.

Im Kontrast dazu aus der Marienerscheinung im saaländischen Marpingen:

"Ich bin von meinem Sohn an diesen Ort geschickte worden als letzte Mahnung für Deutschland. Bekehrt euch, meine Kinder, bekehrt euch! Bekehrt euch..."

"Ich komme, um euch zu bitten, mir zu helfen. Ihr könnt es nicht verstehen., wie gross mein Schmerz ist, sehen zu müssen, wie der Teufel in Deutschland sein Spiel gewinnt,weil ihr Menschen auf ihn hört. ... Ihr seid von Gott geschaffen für den Himmel, und ich erwarte von euch, dass ihr mir helft, Deutschland für den Himmel zurückzugewinnen. ... Ich flehe euch an: Helft mir! ...Es ist so an der Zeit, Ich habe Eile, ich habe keine!Zeit mehr. Es ist so spät... Es gibt kein Zögern mehr... Ihr müsst mit mir gemeinsam Deutschland retten... Es ist keine Bitt mehr. Es ist ein Flehen.

"Betet, viel, dass euer Land aufhört, die vielen Kinder zu töten. Die Kinder sind zwar bei uns im Himmel, aber die Menschen, die das tun, die sind in Gefahr, auf ewig verlorenzugehen. ... Ich fordere euch auf, mit diesem Tun aufzuhören; denn ich weiss nicht, wie lange die Barmherzigkeit Gottes und die Liebe Gottes noch wartet, bevor das Strafgericht auf euch herabrieselt. Gott kann dieses Tun nicht anders als

bestrafen, wenn ihr nicht aufhört, diese Sünde vor Gott zu tun  
Gott kommt nicht umhin, sein Strafgericht zu schicken, das heisst, dass Dinge geschehen, die zur Heimholung der Seelen dienen. Aber er tut es aus Liebe. Ich werde jetzt nicht im einzelnen darauf eingehen, wie es geschieht.

Aber wenn man glaubt, vertraut und Gott liebt, braucht man sich davor nicht zu fürchten, Es ist alles im göttlichen Plan., Ihr dürft. euch dann auf die neue alte Welt freuen. Dann nämlich wird es keine Gottlosen mehr geben. Alles wird im Einklang mit den Zehn Geboten sein, und das Böse wird es auch eine Zeitlang nicht mehr geben. Habt keine Angst."(Es handelt sich da wohl um eine Anspielung auf jenes Tausendjährige Friedensreich, das lt. Geheimer Offenbarung nach apokalyptischen Wehen kommen darf, solange, bis es zur allerletzten Entscheidungsschlacht kommt. in der die Hölle, dann zum letzten- aber auch zum schrecklichsten Mal, losgelassen wird.

Erwähnenswert dürften sein auch Aussagen der <Erscheinungen der Gottmenschenmutter in der Eifelgemeinde Sievernich von 2003-2005:

"Ich kann es diesmal nicht verhindern, dass der Kelch meines Sohnes sich über die Menschheit neigt. Euch aber werde ich unter meinen schützenden Mantel bergen. Betet, betet, betet"! ... Ich weine über meine Söhne, ich weine über meine Töchter. Betet, betet, betet! Wenn die Menschheit sich nicht bekehrt, wird es zu einem Krieg kommen, der furchtbare Ereignisse mit sich zieht. " .... "Ich bin gekommen, um die Gnaden meines Sohnes Jesus zu verteilen. Dem Tier ist noch die Macht auf Erden gegeben. Beter, betet, betet""

### C)

Zur Debatte steht zurzeit die Entscheidung, ob Wiederverheiratete vom Empfang der Sakramente ausgeschlossen sein sollen oder nicht. - Der Schreibende plädierte seit eh und je dafür, bei solchen Entscheidungen das geistliche Schuld- bzw. Unschuldsgesicht sprechen zu lassen. Uns sind Fälle bekannt, wo die Schuld zu suchen und unschwer zu finden - um Schuldlose entsprechend nächstenliebend zu be-gut-achten zu können. Es mutet direkt grausam an, wenn z.B. eine Frau, die gnadenlos von ihrem Mann einer anderen Frau wegen sitzengelassen wurde, das schliesslich noch in der Hauptsache eines unheilbar erkrankten Kindes wegen, wenn einer solchen Frau und Mutter zugemutet wird, sich bietende Möglichkeit erneuter Eheschliessung nicht wahrnehmen zu dürfen, was im Klartext bedeutet: Sie solle, trotz ausreichenden finanziellen Fundus, für den Rest ihres Lebens, der sich heutzutage ohne weiteres noch über Jahrzehnte hinziehen kann, zölibär leben, ohne wie Priester oder Ordensschwester das Gelübde zur Zölibatsverpflichtung

abgelegt zu haben. . Einer solchen Person wird kirchlicherseits ein grösserer Opfergang zugemutet als einer geistlichen Person, die ehelos bleibt und zölibatär lebt, um sich mit voller Kraft wie die Erstapostel dem Dienst an und für Christus hingeben zu können. Derlei Fälle liessen sich beliebig vermehren, auch solche, deren Antrag auf Scheidung kirchlicherseits stattgegeben wird aus Gründen der Eheunfähigkeit des Partners bzw. der Partnerin. - Auf der gleichen Linie der nachdenkenswertesten Problematik liegt es, wenn das Zölibat der Priester und Ordensschwwestern auf die Basis der Freiwilligkeit gestellt würde,, wobei als Regel - der Ausnahme duldet - der zölibatäre Wandel um des restlosen Einsatzes für Christus willen als der höherwertige angesehen und auch verehrt werden kann, der untere Weg drum nicht als unwertig zu gelten braucht. .

Argumentiert wird, unlängst noch vom Kardinal Müller in Rom, Jesus Christus hätte sich völlig eindeutig für unerbittliche Einhaltung der Einehe ausgesprochen.. Sehen wir schärfer zu, können wir dem anhand des Evangeliums, also evangelischerseits, so bedingungslos nicht beipflichten. Im 5. Kapitel des Matthäus-Evangelium ist der Bescheid Christi nachzulesen: "Es ist gesagt worden: Wer seine Frau aus der Ehe entlässt, muss ihr eine Scheidungsurkunde geben. Ich aber sage euch: Wer seine Frau entlässt, **OBWOHL KEIN FALL VON UNZUCHT VORLIEGT**; liefert sie dem Ehebruch aus"...

Was da für die Ehefrau gilt, gilt cum grano salis für den Ehemann. Für uns hier ist wichtig: Christus räumt die Möglichkeit des Falles ein, der Scheidung rechtfertigen kann. Diese Einschränkung **OBWOHL** gibt Freiraum zum eingangs erwähnten geistlichen Schuld- oder auch Unschuldsspruch, der neue Ehe verbietet oder auch gestattet. Die Rechtslage dürfte eindeutig sein. Nehmen wir sie wahr, läge darin auch ein Pfeiler des Brückenbaus zu den Protestanten, die - gleich den Orthodoxen - liberaler vorgehen, dabei freilich nur allzuleicht liberalistisch werden. Hebt der Lutheraner vornehmlich ab auf die je und je persönliche Gewissensentscheidung, hat sie in diesem Zusammenhang ihr Eigenrecht zu beanspruchen, was freilich die Gefahr nicht ausschliesst, es aus sofistischem Gründen mit seiner Selbstrechtfertigung nicht allzu gewissenhaft zu halten. Als Menschen neigen wir zum Selbstbetrug.

Kreativer Ausgleich der Gegensätze von Bindung an Allgemeinverpflichtung und individuell zu entscheidender Situationsethik ist allemal vonnöten. Das allerletzte und für die Ewigkeit entscheidende Wort hat allemal der göttliche Richter, vor dessen Tribunal wir spätestens nach dem Erdentode zu stehen kommen.

Auch in punkto Eheproblematik gilt, was wir bereits vor Jahrzehnten

schrieben, des häufigeren wiederholten: wir haben als gläubige Christen das Kostbarste von der Welt zu bewahren, doch angebracht konservativ können wir nur sein, sind wir frühzeitig genug auch so fortschrittlich und sogar avantgardistisch, wie es gefordert ist. Wir müssen um des Unabdingbaren wegen so flexibel tolerant und aufgeschlossen sein, wie es möglich. Wer die unverzichtbare Tradition durch die Zeitereignisse Flucht retten will, muss auch recht progressiv sein. Absolutheitsanspruch und Toleranz sind bei gegenseitigem Entgegenkommen und deren vernünftigen Kompromissen aussöhnbar.

Gefährlich, hochgefährlich sogar, muss es werden, wenn ein Kurienkardinal wie Kasper seiner zeitgemässen Aufgeschlossen wegen den Beifall des Papstes findet, um im Schutz von Partialwahrheiten heimlich still und leise die Übernatürlichkeit des Evangeliums auszuhebeln, also die Substanz unheilvoll zu entsubstantiieren. Der Teufel wirft sich alle jeweils geforderten Masken über, auch, mit Vorliebe sogar, die des Predigers der Barmherzigkeit, an denen es z.B. auch im Koran nicht mangelt. ..

#### D)

#### ZUM EVANGELIUM VOM HIMMLISCHEN HOCHZEITSMAHL.

Es zeigt sich an diesem Gleichnis jener Rote Faden, der von der Gottmenschenmutter Maria Magnifikat bis zur Bergpredigt ihres Sohnes die neutestamentliche Botschaft durchzieht. Die, die wir als die gemeinhin Saturierten ansehen, versagen sich mit faulen Ausreden der Einladung zum Hochzeitsmahl, die uns mit dem Evangelium als der Frohen Botschaft geboten wird. Das ist umso bestürzender, da leicht erkennbar, wie das Gleichnis vom Hochzeitsmahl symbolisch steht für die Himmlische Hochzeitsfeier in ewiger Seligkeit. Gerade die Reichen und Mächtigen, sträuben sich oftmals, der an sie ergangenen Einladung Folge zu leisten, um, wie Christi Gleichnis herausstellt, genug Ausweichmöglichkeiten zur Begründung ihres Sichversagens bereithalten zu können, weltbeflissen, wie die Reichen und Mächtigen sind; um jedoch spätestens nach ihrem Tode bemerken zu müssen, wie - wie ein weiteres Beispiel Christi mahnend, wiederum ganz in Geist und Seele der Bergpredigt zu bemühen - wie töricht sie waren, aus Weltvernarrtheit die Gottesliebe vernachlässigt zu haben, im Gegensatz zum armen Lazarus, der vor ihrer Tür lag und mit seiner Bettelei nicht viel erreichte, oftmals nicht einmal das zum Leben Notwendigste, daher gelten muss; "Weil du arm bist, musst du früher sterben. Doch nach ihrem eigentlich bei gerechterer Eigentumsverteilung gar nicht nötig gewesenem Frühthod, finden sie Eintritt ins Himmelreich während der reiche Prasser aus Erdentagen sich im ewigen Abgrund wiederfinden muss, während der

zuvor bettelarme Lazarus ihm keine Hilfe zukommen lassen kann, vergleichbar dem, wie der reiche Prasser zuvor keinen Anteil nahm am Elend des Bettlers vor seiner Tür, gemäss Christi Wort: Mit dem Mass, mit dem wir messen, wird uns im Jenseits wiedergemessen. Beziehen wir das auf unsere Gegenwart, müssen wir uns - "in Furcht und Zittern" - fragen, ob wir hierzulande nicht ebenfalls mehr oder weniger des reichen Prassers sind, der sein Herz verschliesst vor den Flüchtlingen aus aller Welt, die um Hilfe betteln, ob nicht auch für uns die Drohungen der Bergpredigt über die Reichen gelten.

Was dieses Gleichnis des Herrn übers Hochzeitsmahl anbelangt: als die Wohlsituierten sich der himmlischen Einladung versagen, erzürnt der Gastgeber, regt seinen verständlichen Zorn ab, indem er auffordert, Strassenbummler zum Hochzeitsmahl zu bitten, die armen Lazarusse - wiederum ganz im Sinne Christi, der ausgerufen hat: "Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich werde euch erquicken!" Die im Leben Benachteiligten - die oftmals persönlich unschuldig, nicht selten sogar absichtlich ins Elend verstossen wurden - dürfen sich erfreuen der Seligpreisungen des Mensch gewordenen Gottessohnes. Das ist im Sinne des recht sinnigen religionsphilosophischen Beweisganges: der Sinn des Lebens hänge davon ab, ob es eine persönliche Unsterblichkeit gibt, damit jene wirklich ausgleichende Gerechtigkeit Gottes platzgreift, die hienieden zumeist nicht zu ihrem Recht kommt, jene echte Gerechtigkeit, deren Missachtung die Ausgetossenen des Glücks sich zurückwünschen lässt in jenes Nichts, aus dem der Schöpfer seine Geschöpfe ins ewige Leben rief.,die also gleich den Buddhisten die Schöpfung für nichtig und vernichtungswürdig erklären wollen, wie es auf abendländische Weise Schopenhauers Philosophie nachvollzog, so auch die Philosophie des Absurden im Werke Albert Camus. usw. . .

Doch nun erfährt das Beispiel Jesu eine interessante Wende: Als der Hausherr kommt, seine Gäste zu begrüßen,, stösst er auf einen, der es nicht für nötig hielt, sich nach hochzeitlicher Bekleidung umzusehen, Und das, fügen wir interpretierend hinzu, aus eigener Schuld. Schein und Sein widersprechen sich häufig, bis in die Kleidung hinein. Aber vor dem Richtergott gibt es diese Unterscheidung von Innerlichkeit und deren Aus-druck, deren Äusserlichkeit nicht. Gott kennt uns besser, als wir uns selbst erkennen, um uns dabei auch noch fatal zu überschätzen, oder auch zu unterschätzen, weil wir nicht an unseren inneren Wert und dessen Heilserwartung glauben wollen und entsprechend auf die Teilhabe am Himmlischen Hochzeitsmahl praktisch-faktisch hinarbeiten wollen.. An sich wirkt es zunächst unverständlich, wenn der Hausherr die Strassenbummler zum Festmahl einlud, dann jedoch einen solchen des Festsaaes verweisen lässt, weil er nicht anständig genug gekleidet ist. Die Bettler auf der Strasse können sich vornehme Bekleidung nicht

leisten. Es muss also der Strassenbummler Gelegenheit gehabt haben, sich seiner Auserwählung entsprechend festtäglich zu kleiden, welche Gelegenheit er jedoch nicht wahrnehmen wollte.

Damit kommen wir zu einer weiteren Schlussfolgerung: Die Bergpredigt Christi betont ausdrücklich, die hienieden Armen und Benachteiligten könnten sich im Sinne ausgleichender Gerechtigkeit freuen auf ewige Seligkeit. Das heisst: sie stünden der ewigen Seligkeit des Himmels näher als prunkvoll und üppig daherlebende Reiche und Mächtige., die reichlich Möglichkeiten zur Abwechslung haben, von einem Vergnügen zum anderen wechseln, um fürs eigentlich Wesentliche, für die Vorbereitung aufs Weiterleben nach dem Tode, keinen Sensus aufbringen zu wollen, Doch, so die weitere Belehrung des Gleichnisses, es gilt gewiss das Gebot ausgleichender Gerechtigkeit, aber eben deshalb gelten die Seligpreisungen der Bergpredigt nicht einschränkungslos, es kommen die Armen ihrer Armut wegen nicht automatisch ins himmlische Glück. Haben sie es ihrer eingeschränkteren Existentialität auch leichter, den Seligpreisungen Glauben zu schenken, bewähren müssen auch sie sich, müssen sich auf ihre jeweils mögliche Art ihrer Menschenwürde würdig erweisen, um zuguterletzt Zutritt genehmigt zu bekommen zum Hochzeitsmahl und dessen Festgewandung. Auch solche Bewährung der Freiheit gelingt keineswegs apriori gewiss - und so muss auch mancher von ihnen sich auf Rauswurf gefasst machen, wie umgekehrt Christi Wort gilt: "Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr denn ein Reiches ins Himmelreich", was er versieht mit dem Bescheid: "Aber bei Gott ist kein Ding unmöglich." Haben es gemeinhin die Reichen schwerer, das ewige Heil zu gewinnen, weil sie sich an weltlichem Wohlstand versklavt haben, haben es die Mühseligen und Beladenen gemeinhin leichter, an erhofften Ausgleich im Jenseits zu glauben. Es gibt hie wie da die berühmte Ausnahme, die die Regel bestätigt. Hat der vom Leben unschuldig Benachteiligte es auch leichter, in den Himmel zu kommen, schwer kann es gleichwohl auch ihm fallen, z.B. nicht zu verzweifeln, nicht zum Freitod seine Zuflucht zu nehmen usw.

Es gibt bereits auf Erden ansatzweise eine ausgleichende Gerechtigkeit, die den Christenmenschen sagen lässt: Ist der Wohlsituierte hienieden auch glücklicher dran, was oftmals recht ungerecht sein kann, so ist er gleichwohl im geistlichen Sinne der weitaus Gefährdetere als der im Erdenleben Benachteiligte, daher er z.B. nach seinem Tod im Jenseits ausrufen könnte: Wäre es mir im Erdenleben doch nicht so leicht ergangen, um darüber in meiner Weltverlorenheit geneigt gewesen zu sein, jener Gefahr zu erliegen, die sich mich als reicher Prasser im abgründigen Verderben wiederfinden lässt. Wo bleibt Gottes Gerechtigkeit, wenn er mich solcher Gefahr aussetzte, die schliesslich noch hochgefährlich für mich wurde, da ich von aller Welt beneidet und

umschmeichelt wurde und mich entsprechend sicher fühlen liess, selbstillusionär genug, wie ich nach meinem Erdentod erfahren muss! Umgekehrt gilt der Dank des hienieden Benachteiligten dem Schöpfer, weil der ihm den Eingang zum Himmel leichter finden liess. Auch solche Kopernikanische Wende steht im Dienste ausgleichender Gerechtigkeit. Wir können darüber im Jenseits erkennen, wie es so ungerecht auf Erden nicht zugeht, wie es oftmals äusseren Anschein hat.

Im Jenseits gilt nicht mehr der für Erdenverhältnisse typische Unterschied von Schein und Sein, daher das Äussere, z.B. in Form der Gewandung, sofort die wahre Innerlichkeit erkennbar werden lässt. Im Jenseits kann sich der Satan nicht mehr verführerisch tarnen als Engel jenes Lichtes, der er einmal war. So gesehen kann übrigens auch für die Engelwelt gelten: schlichtere Engel könnten es leichter gehabt haben, in der Stunde freiheitlicher Bewährung sich als gottgefällig zu erweisen als die ihnen übergeordneten Erzengel, die natur- bzw. übernaturngemäss der Versuchung des Hochmutes stärker ausgesetzt waren. Auch da gilt Christi Warnung: "Wem viel gegeben, von dem wird viel verlangt!" - Bei Versagen beneidet der Geringste der zur Hölle Verdamnten den Geringsten im Himmelreich, der sich im Gegensatz zum Verfluchten selig preist, durch Gottes Gnadenhilfe trotz allen Versagens doch noch zur ewigen Seligkeit haben zu dürfen. Unter Blinden ist der Einäugige König, aber in der ewigen Seligkeit gibts keine krankhafte Einäugigkeit mehr. - Analogie dazu könnte sein: der Bedürftigere hienieden, der gleichwohl noch seinen Lebensunterhalt verfügbar hat, muss keineswegs zwangsläufig den hienieden Glücklicheren beneiden und ihm alles Schlechte wünschen. Er ist heilfroh, nicht verhungern zu müssen, kann sich darüber bisweilen sogar trotz magerer Nahrung des Genusses einer Hungerstillung stärker erfreuen als der Übersättigte usw. Der Verdurstende ist so glücklich über einen herzhaften Schluck Wasser, wie der Durchschnittsmensch den Wassertrunk nicht als schönsten und grössten aller Genüsse veranschlagt. So braucht der Geringste im Himmelreich die Bevorzugteren nicht zu beneiden, wie es überhaupt im Himmel nicht mehr die Spur des Negativen, z.B. der Neides, geben kann. Der Himmel muss einschränkungslos himmlisch sein. Jede Spur des Unglücklichen liesse ihn nicht mehr Himmel sein. So können wir auch nur unter Einschränkung reden von einem 'Himmel auf Erden.'

Es ist klar, wie Bejahung dieser Ausführungen nur vonseiten jener erfolgt, die an Gott, Freiheit und Unsterblichkeit glauben, während der Ungläubige abwinkt. Aber eben diese über die Ewigkeit entscheidende Entscheidung wird mitbestimmt vom besagten Unterschied zwischen den vom Erdenleben Bevorzugten oder Benachteiligten. Der Vorwurf des Ressentiments der Armen gegen die Reichen liegt zwar nahe, hält jedoch

vernünftiger Erwägung nicht stand, die z.B. die Realität der Überwelt für glaubwürdiger hält als deren Leugnung, die darauf hinauslaufen muss, den Teufel als Schöpfer einer Welt anzusehen, die tatsächlich weithin des Vorrangs des Absurden zu sein scheint. Es ist nicht immer leicht, an den absoluten Primat des göttlich Sinnvollen vor dem teuflisch Sinnlosen zu glauben. Glauben und Unglauben haben mit freiheitlicher Entscheidung zu tun. Es ist schon nicht leicht, in den Himmel zu kommen, auch wenn es dem Einen leichter fällt als dem Anderen.

Verwiesen sehen wir uns mit dem Gleichnis Christi auf die unübersehbare, die Innerlichkeit einschränkungslos widerspiegelnde Bedeutung des für Zutritt zur ewigen Seligkeit unabdingbaren Hochzeitsgewandes. Wann nun wird diese unsere Bekleidung himmlisch kostbar und einnehmend? Dann, wann wir beherzigen die Aufforderung des Völkerapostels an seine Christenmenschen: "Zieht an den Herrn Jesus Christus!", werdet möglichst gleichförmig dem inneren gottmenschlichen Wert des Erlösers der universalen Menschheit! Auch da wird die Gewandung bemüht als Gleichnis für lautere Innerlichkeit! Paulus fordert mit seinem Rat, den Herrn Jesus Christus als Hochzeitsgewandung anzuziehen: werdet als Christenmenschen nicht nur dem äusseren Scheine, sondern eurer redlichen Existentialität nach echt christlich. Damit steht im weiteren Zusammenhang die ebenfalls seitens des Völkerapostels ergangene Aufforderung: Werft euch über die Waffenrüstung des bergeversetzenden Glaubens an des Schöpfergottes Geschöpfwerdung, der ausrief: "Die Vögel des Himmels haben ihre Nester, die Füchse ihre Höhlen, doch der Menschensohn weiss nicht, wo er sein Haupt betten kann!, der also dem äusseren Scheine nach bescheiden bekleidet war, sich dementsprechend erniedrigte, damit wir der Prachtentfaltung hochzeitlicher Gewandung teilhaft werden dürfen, äusserlich, so auch selbstredend der inneren gottwohlgefälligen Gesinnung nach.

Sind wir bereit, uns überzuwerfen die Waffenrüstung des Glaubens, glauben wir an deren Unüberwindbarkeit. können mit dem Apostel ausrufen: "Das ist der Sieg, der die Welt +überwindet, unser Glaube!" Für diesen Sieg ist gute Waffenrüstung unentbehrlich. Das ist selbstredend nicht gemeint im Sinne des von Christus scharf verurteilten politischen Messiasiums, vielmehr im guten Sinne derer, die sich christgläubig dem Licht göttlicher Offenbarung geöffnet zeigen, daher "ermächtigt sind, Kinder Gottes zu werden", Anteil zu gewinnen an der Allmacht des Mensch gewordenen Gottessohnes. Auch da spiegelt äussere Gewandung, hier die der geistlichen Waffenrüstung des Glaubens, des gläubigen Christenmenschen innere Gesinnung, spiegelt sie aufs eindruckvollste, daher wir es nicht an Ehrerbietung fehlen zu lassen brauchen.



Beachten wir in diesem Zusammenhang, wie der Völkerapostel die Notwendigkeit, sich auszurüsten mit der Waffenrüstung des Glaubens verbindet mit der Feststellung, unser Kampf gilt nicht Mächten von Fleisch und Blut, gilt nicht pragmatistisch abgezwekten Zielen, sondern den Dämonen, die den Horizont besetzt halten - z.B. können wir interpretieren, des unheilvoll negativen Teils der UFO Mächte sind. Mit diesem Fänomen unserer Umwelt kann auch deutlich werden, wie es im alltäglich unauffälligen Lebenskampf der Entscheidung zwischen Engel und Teufel immerzu bestellt zu sein pflegt. Betont Christus, das Reich Gottes ist um euch, in eurer Umwelt sowohl als auch in unserer Innerlichkeit, die eucharistisch gotterfüllt sein und immer mehr werden kann, freilich auch Menschen vom Teufel besessen halten kann. Dem Engelstaat in und um uns steht feindlich gegenüber der Teufelsstaat. Zwischen diesen Staatlichkeiten um und in uns gilt es, sich zu entscheiden, was zuletzt auf den Unterschied zwischen himmlischem Gottesstaat in der Ewigkeit oder denn dem höllischen Teufelsstaates hinausläuft Um in diesem Lebenskampf bestehen zu können, müssen wir Pauli Aufforderung beherzigen, uns anzuziehen die Waffenrüstung des Glaubens., zu verzichten also unbedingt auf die Ausrüstungen, die der Teufel für seine Mitarbeiter parat hält. In diesem Sinne gibt es Schutzengel und Schutzteufel. Wir haben die Wahl, weil wir auf Freiheit hin angelegt sind.

Dürfen wir als gläubige, dem Licht göttlicher Offenbarung aufgeschlossene Christenmenschen nach Ausweis des Prologs zum Johannesevangeliums "Kinder Gottes" werden, werden wir entsprechend macht-voll, werden ermächtigt, Anteil zu gewinnen an Natur und Wesen des Gottmenschen, so auch dessen Auftreten. Dieses hat durchaus auch zu tun mit der uns hier beschäftigenden Gewandung, die wir uns entsprechend anziehen dürfen. Was bedeutet das? Nun, erinnern wir uns zur Deutung des Evangelienberichtes über die Selbstoffenbarung des Gottmenschen auf Tabor als dem in die Heilsgeschichte eingegangenen "Berg der Verklärung". Die drei Apostel, die des Augenzeugen werden durften, verweisen ausdrücklich darauf wie des verklärten Herrn GEWAND leuchtete wie die Sonne, in welches Auge Gottes die Apostel hienieden unvollkommen erst Teilhabe gewinnen können, daher sie auf Tabor niedergeworfen wurden vor dem Flammenübermass gottmenschlicher Gewandung, infolgedssen ihre Augen senken mussten. Verheisst Christus: "Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne im Reiche meines Vaters", erfährt diese Ankündigung nachdrückliche Bekräftigung durch die Geheime Offenbarung, derzufolge die Grosse Apokalyptische Frau, in der unschwer die Gottmenschenmutter Maria zu erkennen ist, vorgestellt wird als "von der Sonne umkleidet", die ebenfalls gekrönt ist mit 12 Sternen, die Quintessenz der Sternenwelt. Da

ist angedeutet, was unter paradiesisch-himmlischer Hochzeitsgewandung zu verstehen ist. Begnadete Seherpersonen von Marienerscheinungen können die Kostbarkeit dieser hochzeitlich-festlichen Gewandung nicht genug lobend hervorkehren. Von der Seherin der Erscheinung der Gottmenschenmutter in Marienfried erfahren wir, sie hätte zuletzt gleich den Aposteln auf Tabor die Augen abwenden müssen, da sie hienieden diese Sonnenkraft nicht mehr verkräften konnte. Sie ist inzwischen verschieden und gewiss ewiger Seligkeit teilhaftig.

Die Seligen und Heiligen des Himmels gewinnen Teilhabe am Auge Gottes, um nunmehr - z.-B. als die drei Apostel auf Tabor - zur Vollkommenheit der eigens so genannten An-schauung Gottes gelangen zu können. Gewinnen wir Teilhabe an gottmenschlicher Augenkraft, wird uns glanzvolle Pracht göttlicher Gewandung ein-sehbar. Auf Tabor zeigt sich, wie christliche Gewandung, mit der wir uns Paulus zufolge bekleiden sollen, im Jenseits unübersehbar glanzvoll wird. Zu Beginn seiner öffentlichen Tätigkeit sagte Christus : Das Reich Gottes ist bei uns angelangt, es ist in uns und mitten unter uns. Folgen wir der Aufforderung, den Herrn Jesus Christus anzuziehen, werden wir entsprechend anziehend, da unsere Innerlichkeit der Teilhabe am Gottmenschlichen auch nach aussen hin erscheint als Reich Gottes in der Umwelt, entsprechend himmlisch-paradiesischen Aus-druck findet, wir im Himmlischen Hochzeitsmahl entsprechend gefällig, gottwohlgefällig angezogen sind, um uns nicht wie Adam und Eva nach dem Sündenfall schämen und uns unsrer Nacktheit und Blöße wegen vor Gott verstecken zu wollen. Da gibt es freilich auch Abstufungen der Teilhabe. Christus verweist darauf, wie der, der sich allzu selbstgefällig auf erste Sitze des Festmahls setzt, damit rechnen muss, aufgefordert zu werden, diesen Platz zu räumen, mit einem unterer Qualität vorliebzunehmen, weil einem Vornehmerer als wir es sind, der voreilig von uns beanspruchte Ehrensitz zusteht, einem, dessen himmlisches Hochzeitsgewand unser eigenes überstrahlt, gar noch in den Schatten stellt, da, wiederum lt. Christus, der, der sich selbstgefällig selbst erhöht - wie der Farisäer vorne am Altar - sich auf Erniedrigung und Abstufung gefasst machen müsse, während der, der sich demütig selbst erniedrigt - wie der Zöllner und Sünder, der bescheiden an der Pforte stehen bleibt - erhöht wird - was auch für den Kampf um erste und niedrige Plätze z.B. in der Kirche selber gilt, wo unsere Theologen mit Festgewändern aufzutreten pflegen, mit dem Messgewand usw. Wonach richtet sich der uns gebührende Platz am Himmlischen Hochzeitsmahl ewiger eucharistischer Kostbarkeit, wonach richtet sich demgemäss Art und Grad der Festgewandung unserer Seligen und Heiligen? Christus hat es angedeutet mit den Worten: "Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt reiche Frucht", dessen echt christliche Innerlichkeit wird recht

anziehender äussere Gewandung, die der Gottesstaatlichkeit gemäss.. Was im Bereich des Individuellen gilt, gilt eo ipso für den des Allgemeingültigen. Wir meinen; Christus ist als gottmenschliche Ursonne Sinn- und Inbild der von ihm uns erworbenen Neuen Schöpfung, der des Reiches Gottes in uns wie unserer Umwelt, so auch unserer Möglichkeiten zur enthusiastierenden Äusserung. Mit des Gottmenschen Erlösungstat ist der Schöpfung ein neues Gesicht gegeben, ihrem Kerngehalt nach bereits eine neue Gewandung übergeworfen, über die Christus z.B. sagte. macht euch keine Sorgen über das, was ihr morgen essen und trinken, wie ihr gekleidet sein könnt. Seht euch doch um. Selbst König Salomom ist nicht so prachvoll gekleidet wie die Natur in ihrer Blumenpracht.

Der Volksmund sagt: Wie du kommst gegangen, so wirst du empfangen, wie er ebenfalls treffend feststellt: Kleider machen Leute. Doch da gewahren wir prompt wieder den feindseligen Widerspruch, der in der Verbindung von Grund und Abgrund, von Lebens- und Todestrieb unserer Erbsündenwelt typisch. Und so muss leider hienieden ebenfalls gelten: Unsere famose Bekleidung kann sich herausstellen als Blendwerk, als äusserer Schein ohne das unsere wahre Innerlichkeit spiegelnde Sein, als oftmals prachvoll erscheinende 'Waffenrüstung', die uns der Satan zukommen lässt.. So warnt uns der Völkerapostel, es würde sich der Teufel darauf verstehen, sich verführerisch einnehmend vorzustellen als jener Engel des Lichtes, der er ursprünglich war, in Wirklichkeit in seiner Verfälschung und lumpigen Kleidung nicht mehr sein darf. Ist der Teufel nur allzuoft ein infamer Blender, sind es seine Handlanger nicht minder, z.B. als prunkvoll daherprotzende falsche Messiasse, vor denen Christus uns eindringlich genug warnt. Teuflische Verführung muss sich des Blendwerks bedienen, z.B. der stattlicher Kleidung preisgekrönten Ranges. Aber auch das ist möglich: der Teufel, so auch einige seiner Handlanger, können uns täuschen durch ihre Art und Weise unauffälligen, weil normalmenschlichen Auftretens, hinter der wir nicht abgündig verdorbene Innerlichkeit vermuten, schlicht und einfach, wie sie daherkommt. Auch in dieser Beziehung gilt: Kleider machen Leute, nicht selten zu dem, was sie in Wirklichkeit gar nicht sind.

Über die Fänomenologie der Kleidung wäre manches weitere noch zu sagen. Doch mit dem Ausgeführten soll es heute sein Bewenden haben.

## E) UKRAINE-KRISE

Kürzlich wurde ein für beide Seiten passabler Friedensvertrag geschlossen. Aber wie in Erwartung, er würde doch nicht gehalten, wurde er unmittelbar nach Vertragsabschluss in Frage gestellt, vor allem, weil

unverzüglich ein Teil jener 'Strafe' ohne jede Abwartezeit verhängt wurde, die bei Nichteinhaltung vorgesehen. Anmuten kann das, als ob diese unbewusste, wenn nicht direkt vollbewusst gewünschte Nichtbeachtung durch solchen noch unbegründeten Schritt tüchtig befördert wurde, da sie ja entscheidend mitbeitrug zur voreiligen Verhärtung der Fronten, zu einer emotionalen Radikalisierung, die naturgemäss eine schiedlich-friedliche, beidseits tragfähige Kompromissbereitschaft erheblich erschweren, wenn nicht vonanfangen verhindern musste. Es braucht nicht zu verwundern, wenn das entscheidende Machtwort Moskaus an die sog. Rebellen, d.h. an die prorussisch orientierten Kräfte, ausblieb. Wurde behauptet, der russische Präsident Putin hätte regelmässig seine Zugeständnisse zurückgenommen, wäre abzuwarten gewesen, ob das wiederum der Fall gewesen - oder ob in Wirklichkeit Voraussetzung geschaffen wurden, es sei wiederum so - was ja auf die Behauptung hinauslaufen muss, es hätte überhaupt kein Vertrag geschlossen werden sollen, auch zukünftig nicht, es sei also die Lage nicht zu pazifizieren, Wirtschaftskrieg unvermeidbar. Da wirft sich freilich die Frage auf: Warum eigentlich wurde eine solche Show überhaupt abgezogen? Ist das Leben, das politische vornean, nur ein Schauspiel, sogar eins, das mir nichts dir nichts zum Affentheater auszufern pflegt?

Im übrigen: bei Lage der Dinge und deren eine starke Minderheit bildenden Menschen, die gegen stärkere Westbindung Front macht, muss diese Lage natürlich einen dauernden Störfaktor bilden, der keine beidseits befriedigende Lösung erzielbar machte. Daraus ergibt sich als Folgerung: entweder ist Abstand zu nehmen von einseitiger Westbindung oder denn Abspaltung des prorussischen Teils. inkaufzunehmen. Da bietet sich im demokratischen Verständnis nur ein entschiedenes Entweder-Oder an. Wird darauf nicht eingegangen, indem z.B., eine zeitweilige Neutralisierung der Ukraine hingenommen wird, laufen wir Gefahr des Risikos dauernder kriegerischer Konflikte. Einer solchen Gefahr würde vorgebeugt, gelänge es, ein Musterbeispiel der gewiss vorhandenen Möglichkeiten des schiedlich-friedlichen Ausgleichs zwischen West- und Osteuropa zu schaffen, eins, das für die europäische Gemeinschaft als Ganzes vorbildlich würde. Zu solcher Einigung könnte es selbstverständlich ebenfalls nicht kommen, bewhrheitete sich, was bislang nur Unterstellung, Präsident Putin strebe nach Wiedererlangen des früheren sowjetischen Machtbereichs - diesmal übrigens unter bedauerlich einseitiger neoliberal-kapitalistischer Orientierung, die das fatale Gegenextrem zum vorausgegangenen Kommunismus. und nicht zukunftssträchtig sein kann. Ein solches Gegenextrem kann keinen tragfähigen Ausgleich der Weltgegensätze zwischen Kapitalismus und

Sozialismus ermöglichen. Auf allen Gebieten, nicht zuletzt dem wirtschaftspolitischen, ist Ausgleich der Gegensätze gefordert, die unentbehrliche Voraussetzung zur Schaffung des Weltfriedens. . Das ist analog zu der Notwendigkeit des Gelingens des Ausgleichs zwischen konkret-nationalen Eigeninteressen einerseits und andererseits generell-globalen Zusammenwachsens im Völkerleben, z.B. unserer nach allen Himmelsrichtungen und entsprechenden politischen Ausrichtungen strebenden EG. Sehen wir uns hierzulande im Abendland um, zeigt sich, wie wir noch entfernt von solch zukunftssträchtiger Synthese von Universalismus und nationaler Eigenwüchsigkeit als der Antithese. Von einem solchen III. Reich, das seinen Namen verdiente. Es gilt das Dichterwort Friedrich Schillers: hart beieinander liegen die Gedanken, doch hart im Raume stossen sich die Sachen - daher, wäre hinzufügen, die Menschen feindselig aufeinander stossen, Völkerfriede nicht gelingt. . .